

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrnehmung Schwankungen, Perioden der alarmierenden Spannung abgelöst von Entspannung, vermeintlicher oder real untermauerter. In diesen Phasen erhoben sich regelmässig die Stimmen der leichtfertig und oberflächlich Urteilenden, die ein Ende der militärischen Anstrengungen oder deren Einschränkung forderten, so bei diversen angeblichen Friedensoffensiven der Sowjetunion, besonders nach dem Tode Stalins und dem XX. Parteikongress 1956, der Verkündung der Politik der «friedlichen Koexistenz», nach dem Sturz Chruschtschows, nach gewissen Fortschritten, die Sowjets und Amerikaner auf den Feldern der Rüstungskontrolle und der Menschenrechte (Helsinki-Prozess), mit oder ohne Mitwirkung von Verbündeten, erzielten. Dabei änderte in der ganzen Zeit nach dem Tode Stalins nichts Entscheidendes am System, an der potenziellen oder realen Bedrohung, der sowjetischen Politik und Rüstung. Diese Rüstung verschärfte die Lage sogar spürbar ab Ende der 70er-Jahre.

Die letzte ernste Herausforderung, die der Westen bestehen musste, war die Krise, die der Doppelbeschluss der NATO vom 12. Dezember 1979 hervorrief, d. h. die Aufforderungen an den Krenl, über die Begrenzung der atomaren Mittelstrecken-Lenk Waffen, die Europa bedrohten, zu verhandeln. Sollte dies nicht zum Ergebnis führen, müsste der Westen aufrüsten, um die erdrückende sowjetische Überlegenheit zu kompensieren. Die Standhaftigkeit der europäischen Regierungen, ungeachtet der Hysterie der so genannten Friedensbewegung, hatte zur Folge: Die Einleitung der Nachrüstung, amerikanische Mittelstreckenwaffen in Europa, und schliesslich die Zustimmung der Sowjets zum schon früh unterbreiteten amerikanischen Vorschlag, auf diese Waffen überhaupt zu verzichten (INF – Vertrag vom 8. 12. 1987).

Folgerung für die Gegenwart

Nachdem die Ost-West-Konfrontation insgesamt für den Westen glimpflich abgelaufen ist – die Zeche haben damals die unglücklichen Osteuropäer und die Völker der Sowjetunion bezahlt –, wird die Frage heute nicht nur von Leichtsinnigen gestellt, wozu es denn fortan noch Verteidigungsvorbereitung brauche. Dazu zwei Antworten. Erstens lehrt die ganze Geschichte, dass die Zukunft nicht einmal auf mittlere Sicht politisch-strategisch voraussehbar ist. Wer hat vor 22 Jahren die plötzliche Auflösung des Sowjetimperiums ernsthaft vorausgesehen? Niemand, auch ein so gewichtiger Akteur wie Michael Gorbatschow nicht, auch Henry Kissinger nicht, der es ohne Umschweife zugibt. Es gibt einen sowjetischen Dissidenten, Amalrik, der in einem Buch die Frage ernsthaft aufwarf «Wird die Sowjetunion das Jahr 1984 überleben?». Wer hat ihn ernst genommen? In Szenarien wurde das Thema berührt, aber kaum als realistisch bewertet. Wer hat den Ausbruch des mörderischen Bürgerkrieges im Balkan und dessen Dauer 1985

vorausgesehen? Wer hat 2000 mit dem tollkühnen Attentat, und mit welchen Mitteln, vom 11. September 2001 ernsthaft gerechnet? Wer hat die Bedrohung durch eine weltweite Pandemie in Sachen Vogelgrippe 15 Jahre vorher angekündigt? Fazit: «L'avenir reste normalement imprévisible». Daher hat man allen Grund, kluge Vorsicht walten zu lassen. Die Schweiz zum Beispiel hatte nach sechs Kriegsjahren 39–45 und einem energischen Versuch ab 1936 den Rückstand in ihrer Rüstung wettzumachen, bei Kriegsende zwei Dutzend Panzer und erst noch völlig überholte, nota bene die Waffe, die in Europa dem Krieg den Stempel aufdrückte!

Der ausgewiesene Experte, der der 1975 verstorbene französische General André Beaufre war, hat 1966, als es wieder einmal schien, als ob die Entspannung auf Dauer gesichert wäre, das von der Vernunft diktierte Verhalten wie folgt umschrieben: «A d'autres périodes où le danger s'éloigne où disparaît, il faut bien se garder de détruire le système de défense, car on aurait beaucoup de mal à le reconstituer à temps si le danger apparaissait de nouveau. Dans ces périodes de calme, la sagesse est de sauvegarder l'architecture générale de la défense tout en réduisant son volume, afin d'alléger les charges sans compromettre la valeur de l'ensemble» («L'OTAN et l'Europe», Calmann-Lévy). Für die Schweiz gilt derzeit, dass diese Sorge um die Aufrechthaltung der «architecture générale» der Verteidigung alle weiteren Schritte bestimmen muss, anders gesagt dass der eingeleitete Abbau essenzieller Fähigkeiten zum Kampf einzustellen ist und korrigierter werden muss.

Dominique Brunner
Oberst i GSt aD, Militärpublizist
8700 Küsnacht

Fiona Lombardi

The Swiss Air Power

Zürich: vdf Hochschulverlag AG
an der ETH Zürich, 2007,
ISBN-10: 3-7281-3099-0.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Entstehung und die weitere Entwicklung von Air Power (Luftmacht) mit besonderem Fokus auf die Schweiz. In einem ersten Teil werden die relevantesten Theorien und Konzepte der Luftmachtthematik vorgestellt. Die Leistungsfähigkeit der Schweizer Luftwaffe wird hinsichtlich Erreichbarkeit der ihr übertragenen Aufträge von 1914 bis heute analysiert. Der zweite Teil der Untersuchung setzt sich mit der Zukunft der Schweizer Luftwaffe in den nächsten 10 bis 15 Jahren auseinander. Dabei geht es um den Ausbau oder die Aufrechterhaltung der im nationalen und internationalen Kontext einzusetzenden Luftmacht. Die systematische und umfassende Untersuchung der helvetischen Verhältnisse kommt zu ähnlichen Überlegungen wie diejenige der «offiziellen» Luftwaffe. Fiona Lombardi stellt fest, dass die Existenz einer zukünftigen effizienten Luftmacht in der Schweiz von einer erfolgreichen Modernisierung der Schweizer Militärjetflotte abhängt. Die Glaubwürdigkeit der Schweiz, ihr Territorium und ihren Luftraum auch in ausserordentlichen Lagen erfolgreich schützen und verteidigen zu können, hänge direkt damit zusammen, dass die Mittel der Schweizer Luftmacht den modernen Gegebenheiten angepasst werden. Das in englischer Sprache verfasste Buch ist nicht nur für Fliegerfans interessant. Auch für politische Entscheidungsträger und Medienschaffende ist ein aufdatierter Wissensstand im Bereich der aktuellen und zukünftigen Sicherheitspolitik mehr als wünschbar. Rudolf Läubli

In der nächsten Nummer:

- Entwicklungsschritt 08/11
- Rüstungsprogramm 2007
- MOWAG

SCHWEIZER SOLDAT

Aus dem Inhaltsverzeichnis der April-Nummer

Fritz Lehmann:

Welche Zukunft hat die Polizei?

Martin Chevallaz:

Nein zu einer Zweiklassenarmee

Genie und Rettung:

Einer für alle, alle für einen